

Die Familie Ritter von Alth

Von Elisabeth Kraus-Kassegg

Es ist ein interessantes und schwieriges Beginnen, wenn man den Gang einer alten Familie durch Jahrhunderte nachzeichnen will. Die Quellen gleichen tiefen Brunnen, auf deren Grund das Leben bis heute bewahrt geblieben ist.

Im gegenwärtigen Fall handelt es sich um die Familie Ritter von Alth, die seit hundert Jahren die Sommermonate in Lunz verbringt. Die Ersten zählten zu den allerersten und vornehmsten Sommergästen, die nach Lunz gekommen sind. Man hat diesem Ort die Treue gehalten. Und die Frage taucht auf: Wer sind diese Menschen? Woher kommen sie?

Und ein langes, behutsames Suchen beginnt, das vom Rhein bis zum Pruth führt. Kriege, Völkernot und Völkertod, Heimatsuche und Vertriebenwerden begleiten einen langen Weg durch Jahrhunderte. Aus harten Traditionen heraus gewinnt das Leben immer wieder Gestalt und Wert und Zukunft.

Das Suchen beginnt merkwürdigerweise im östlichen Europa. König Bela I., aus dem ungarischen Königsgeschlecht der Arpaden, heiratet 1033 die polnische Fürstentochter Richeza. Beider Tochter Zofia heiratet 1071 Magnus, Herzog von Sachsen. Dieser Sachsenherzog kam mit einem stattlichen Gefolge an den Hof seines Schwiegervaters, und in diesem Gefolge dürften sich auch jene Sachsen finden, die der Familie Alth angehören und die sich stets als Sachsen bekannt haben. Damit gehört diese Familie zu jenen, die in einem fremden Land sesshaft geworden sind: In Siebenbürgen, wo ein aus den Karpaten kommender Fluß „Alth“ genannt wurde und heute Aluta heißt, und in der Landschaft Zips. Ihnen folgten im Laufe der Jahrhunderte viele Hunderte Deutsche, die als Siedler von den ungarischen Königen ins Land gerufen wurden, um Wildnisse zu kultivieren und einen lebenden Wall gegen die immer wieder anbrandenden Reiterscharen aus Zentralasien zu bilden. Das weite und fruchtbare Ungarische Tiefland, das von dem Reitervolk der Madjaren bewohnt und als Königreich Ungarn verteidigt wurde, hat die deutschen Siedler sehr geschätzt. Ungarn und ein Teil der heutigen Slowakei werden im Osten bis nach Südosten hinüber von dem Gebirgszug der Karpaten begrenzt. Im Osten geht die Landschaft in die russischen Ebenen über, während der nordwestliche Gebirgsteil, der in der Hohen Tatra eine Höhe von 2663 m erreicht, sich gegen die Ungarische Tiefebene absenkt.

Zwischen der Hohen Tatra und der Niederen Tatra erstreckt sich eine Landschaft von großer Schönheit, die seit Jahrhunderten „Die Zips“ genannt wird. Die steilen Bergflanken waren weit hinauf von beinahe undurchdringlichem Urwald bedeckt, und ein urtümliches Bergvolk kannte nur wenige Übergänge nach Osten. Die moderne Forschung hat in diesem Land Träger der Glockenbecher-Kultur durch Bodenfunde geortet, später folgten die Volksstämme der Gepiden und Quaden. Der 1600 km lange Karpatenwall war ebensosehr Grenze wie Entwicklungsland in der osteuropäischen Völkerentwicklung.

Der Name Alth taucht in den Türkenkriegen auf. Ein Mann aus dieser Familie nahm als Offizier an der unglücklichen Schlacht von Mohacs (1526) teil, in deren Verlauf er sich so auszeichnete, daß er geadelt wurde. Sein Name und das verliehene Wappen finden sich im ungarischen Wappenbuch. Das Wappen zeigt einen steilen, fünfzackigen Berg, aus dem ein wachsender Bär emporragt, der eine dreizackige Krone trägt und in den aufrechten Pranken ein großes Schwert hält. Darüber ein geschlossener Helm, umrahmt von gotischen Ornamenten.

Die in der Zips sesshaft gewordenen deutschen Siedler erhielten bald jenes Recht der Selbstverwaltung, das im Regime der sogenannten „Universitas Saxorum“ verankert war. Doch waren sie treue Untertanen der ungarischen Könige, um den Schutz des Landes mitverantwortlich bemüht. Von den Männern der Familie Alth weiß man, daß sie am „Tatarenwall“ in den östlichen Karpaten mitgebaut haben. Damit bezeichnete man jene gewaltigen Steinburgen, die an der Stelle primitiver hölzerner Befestigungen errichtet wurden.

Im Laufe der Jahrhunderte haben die deutschen Siedler in der Zips eigene Dörfer und Städte gebaut, wie man sie in Mitteleuropa nicht schöner finden konnte. Vom Anfang an waren Priester, Architekten, Schulmänner aus der alten Heimat mit- oder nachgekommen. Frühe Klöster mühten sich um die Verbreitung des Christentums, und Handwerker aller Art zeigten ihr Können. In den Städten baute man stattliche Bürgerhäuser, Gymnasien, Lehranstalten und Dome, so stilrein und kunstvoll ausgeschmückt, wie sie in Deutschland nicht schöner stehen konnten. Gewerbe- und Kunstfleiß blühte, Kultur entwickelte sich wie ein mächtiger Baum, der von den weniger begabten Nachbarn mit scheelen Augen betrachtet und schließlich der Zerstörung ausgeliefert wurde.

STEFAN VON ALTH UND SEINE NACHKOMMEN

1680 wird Stefan von Alth genannt, dessen Wohnsitz die Stadt Kirchdrauf ist, die am Fuße der gewaltigen Burganlage der Zipser Burg im Ostteil der Hohen Tatra erbaut wurde und deren Ruinen noch heute einen imposanten Anblick zeigen. Sie galt einst als die größte Burg Europas. Die Stadt Kirchdrauf gewann durch „die Burg, die bereits 1136 beurkundet ist“, besondere Bedeutung. „Die Burg war lange Zeit der Sitz der Zipser Grafen, zeitweise auch der ungarischen Könige.“ Die beiden Autoren Julius Gretzmacher und Rudolf Kleckner vermitteln in ihrem Werk „Die Zips“ ein großartiges Bild vom Kulturschaffen der Deutschen, das in den Städten und ihren Bauwerken, besonders in ihren mächtigen Kirchen, den heutigen Landesherren ein großartiges Zeugnis der Vergangenheit hinterließ. „Es gibt in der Zips 80 gotische Kirchen und fast 100 gotische Altäre. In Leutschau, der (ehemaligen) Hauptstadt der Zips, steht der höchste Doppelflügelaltar der Welt, der Jakobsaltar. Er ist 18,65 m hoch und überragt mit der Spitze seines Gesprenge alle anderen bekannten Doppelflügelaltäre Europas.“

Leider stehen außer Namen und Jahreszahlen bei Stefan von Alth keine

Daten zur Verfügung. Auch bei seinen Nachkommen muß man sich mit den trockenen Angaben begnügen: Von seinen drei Söhnen, den Drilligen Sigmund, Anton und Andreas, 1710, führt Andreas die Linie weiter mit

1746 Johann Nepomuk

1748 Ladislaus

1750 Adam

1796 Johann, Sohn von Johann Nepomuk

1796 Johann Daniel

1798 Andreas, Apotheker in Kirchdrauf

1772 Andreas, in Kirchdrauf geboren; 1. Ehe mit Barbara Völker, 2. Ehe mit Barbara Winkler (Apotheker?) in Czernowitz. Seine Kinder:

1804 Karl

1808 Wilhelm, geb. in Stanislaus, Apotheker in Czernowitz, verheiratet in Wien 1829 mit Johanna Steinbühel, Edle von Rheinwall. Das Geschlecht Rheinwall wird 1590 in Köln genannt, später tauchen Namensträger in Wien und Graz auf.

Weitere Kinder von Andreas von Alth:

1812 Pauline, verheiratet mit dem Gutsbesitzer Zagorski

1814 Mathilde, verheiratet mit Major Liborio. Kinder: Oskar Liborio, Oberst; Titus, Staatsbahnbeamter; Alois, Dr., Universitätsprofessor.

WILHELM VON ALTH, 1808–1885

Mit diesem Namen tritt eine Persönlichkeit in das Licht der Familiengeschichte, deren Bedeutung weit über die Familie hinausreicht. Was bewog Wilhelm von Alth, aus der angestammten Heimat, der Bezirksstadt Stanislaus, mit dem seit Jahrhunderten ererbten Kulturbesitz, wegzuziehen und in der verhältnismäßig unkultivierten Bukowina Fuß zu fassen?

Man wird kaum fehlgehen, daß dem vielseitig befähigten und interessierten Mann die sich dort bietenden Tätigkeiten angezogen haben. Die Bukowina, das Buchenland, ist erst 1775 österreichisch geworden. Das unter türkischer Oberhoheit stehende Fürstentum Moldau wurde zum größten Teil zum österreichischen Fürstentum Bukowina, wo die verschiedenen Volksteile und das weitgehend unkultivierte Land auf wirtschaftliche Erschließung und Kultivierung warteten. Die spätere Hauptstadt Czernowitz erwachte aus ihrem dörflichen Schlaf. Aus allen Teilen Österreichs und Deutschlands kamen neue Siedler ins Land, die es erst in der zweiten Generation zu einigem Wohlstand gebracht haben. Tüchtige Männer, nicht nur in der Militärverwaltung, sondern auch im Zivildienst, kamen ins Land. Verwaltungsbeamte, Juristen, Kaufleute und Lehrer bemühten sich um westliche Kultur.

An ihre Seite trat nun Wilhelm von Alth, der als sprachgewandter und genauer Kenner der osteuropäischen Verhältnisse bald einen hervorragenden Platz einnahm. Sein Beruf als Apotheker brachte ihn fortwährend mit allen Kreisen der Bevölkerung in Berührung. Die auch von ihm geförderten Wirtschaftszweige im ganzen Land nahmen eine durchaus günstige Entwicklung. Wilhelm von Alth wurde Präsident der Handelskammer und hat in die-

ser Eigenschaft für den Aufbau einer gesunden Wirtschaft Bedeutendes geleistet. Auch der noch rückständigen Schulbildung wandte er sein ganzes Interesse zu und der Errichtung einer Universität in Czernowitz gehörte seine tätige Zustimmung.

Als Landtagsabgeordneter hat Wilhelm von Alth seine umfassende Tätigkeit noch bedeutend steigern können.

Er sah die Steigerung der Volksbildung vorausschauend auch in der Gründung von Gesangsvereinen und geselligen Zusammenkünften, die besonders den deutschen Einwanderern das Gefühl heimatlicher Zusammengehörigkeit vermitteln sollten.

Aus der Ehe Wilhelms von Alth mit Johanna Edler von Steinbühel-Rheinwall gingen sieben Kinder hervor:

1830 Titus, geboren in Czernowitz

1831 Auguste

1832 Malvine, verheiratet mit Regierungsrat Anton Borkowski

1833 Sidonie und
Viktor

1841 Otto, verheiratet mit Marie Borkowski

1843 Camillo, verheiratet 1866 mit Marie Schmidt

Die Verdienste Wilhelms von Alth fanden durch die Verleihung des österreichischen Adels durch die kaiserliche Regierung in Wien die höchste Anerkennung. Damit war die Überreichung des Kaiser-Franz-Joseph-Ordens als sichtbare Anerkennung verbunden. Interessant ist das Wappen: In der Diagonale sieht man unten einen aus einer Krone gepanzerten Ritter, der eine alte Waffe schwingt. Oben ein kostbarer Becher (Meßkelch des Apothekers). Links und rechts: ein Bienenkorb, ein aufgeschlagenes Buch. Über dem Schild aus den Ecken wachsend rechts offener, gekrönter Helm, darüber ein mächtiger Adlerflügel. Links ein offener, gekrönter Helm, aus dem ein Löwe steigt.

PROFESSOR TITUS RITTER VON ALTH

Mit Titus Ritter von Alth wird der erste dieser Familie in Wien seßhaft, er ist auch der erste, der sich der Wissenschaft zuwendet. Er studierte an der Wiener Universität Botanik, war zu Beginn seines Berufslebens als Professor noch in der Bukowina tätig, wo er mit viel Energie an der Gründung eines Gymnasiums in der Stadt Sereth mitwirkte. Bald erkannte er aber, welche Möglichkeiten als Schulmann in größerem Kreise zu wirken Wien bieten würde und er entschloß sich, nach Wien zu gehen. Er wurde zuerst Professor, später Direktor der Realschule in Wien-Döbling und schließlich mit dem Titel „Regierungsrat“ ausgezeichnet.

In Wien fand er auch seine Frau: Er ehelichte die Tochter Rosine des Feldmarschalleutnants Johann Ritter von Trautmann, der damals Direktor der Wiener Neustädter Militärakademie war. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor: Der noch 1857 in Czernowitz geborene Sohn Guido und die 1860 in

Wien geborene Tochter Estrella. Frau Rosine von Alth war auch eine vorzügliche Hausfrau, und das Wissen um ihre außerordentliche Kochkunst ist noch in den Nachkommen lebendig.

Bei einer sommerlichen Wanderung kam Professor Titus von Alth 1885 ins Ybbstal und nach Lunz. Es gefiel ihm hier so gut, daß er mit seiner Familie die ganze Freizeit hier verbrachte. Lunz war damals ein stilles Dorf. Die einstigen Hammerwerke standen still, vom Fremdenverkehr war noch keine Rede. Ab und zu wurde der Bergverwalter Josef Habermayer von einem Geologen oder Entomologen besucht. Die Familie Alth fand im Hause des



Prof. Titus Ritter von Alth, 1830–1917

Kaufmanns Schoiber von Engelstein eine entsprechende Sommerwohnung und kam zehn Jahre lang immer wieder nach Lunz. Auf langen Wanderungen wurden das obere Ybbstal und seine Berge gründlich erkundet, und der Botaniker Alth fand für seine privaten Studien ein weites Feld.

Nach zehn Jahren hatte man sich so an Lunz gewöhnt, daß Titus von Alth beschloß, hier ein solides Sommerhaus zu bauen. Der Platz dafür fand sich

auf einer freien Wiese, am heutigen Promenadeweg zum See, zehn Minuten vom Ortskern entfernt. Der Bau wurde unterkellert, der Sockel gemauert. Der einstöckige, ziemlich geräumige Bau ist aus Holz und wurde vom Zimmermeister Plaimauer musterhaft aufgeführt. Die Wiener Freunde der Familie rieten dringend ab: „In Lunz regnet es viel und es ist sehr kalt!“ Professor Alth ließ sich nicht abschrecken: „Ich habe mich noch nirgends so gut erholt wie in Lunz!“

Nachdem man in das Haus eingezogen war, – 1895 –, begann der Botaniker Alth mit der Anlage eines großen Parkes nach eigenen Plänen. Seltene Nadelbäume schirmten bald den Zugang zum Fahrweg ab, sie wuchsen zu einer geradezu unheimlichen Pracht heran. Um das Haus herum und die leicht ansteigende Lehne hinauf wurden seltene Sträucher und auch ausländische Blumen gepflanzt, die im etwas rauen Klima der Voralpen sich einwurzelten und ohne weitere Mühe gediehen. Natürlich fanden hier auch besonders interessante Pflanzen und Blumen aus dem umliegenden Bergland einen Platz. Sogar einige Obstbäume wurden in dieser obstarmen Gegend gepflanzt. Noch steht ein Apfelbaum, der jedes Jahr kleine, wohlschmeckende Äpfel einer längst ausgestorbenen Sorte reif werden läßt.

Dieser Park wurde zu einem vielbewunderten Paradies für die Freunde der Familie aus Wien. Die Familie hatte längst den Wert dieses Juwels erkannt. Titus von Alth starb im Alter von 87 Jahren in Wien. Sein Todesjahr 1917 wurde bereits vom Untergang Österreichs überschattet. Ein verblaßtes Photo zeigt ihn als eleganten Mann, die Gesichtszüge verraten seinen gefestigten Charakter.

PROFESSOR GUIDO RITTER VON ALTH

Der Sohn Titus' von Alth, Guido, wurde 1857 noch in Czernowitz geboren, ging aber bereits in Wien zur Schule. Er studierte Mathematik und Physik und wurde Professor am Gymnasium in Wien-Döbling. Er war der geborene Pädagoge und Lehrer. Sein Wirken ging über die vorgeschriebenen Lehrpläne hinaus. Es leben noch einige Persönlichkeiten, deren Professor er am Döblinger Gymnasium war, – einer von ihnen lebt hochbetagt in New York. Auch der spätere Nobelpreisträger Pauli gehörte zu seinen Schülern.

Professor Guido von Alth war ein weit vorausschauender Schulmann. Er gründete das Cottage-Lyzeum und war Studienleiter des Freien Lyzeums und des Frauenbildungsvereines. Das Freie Lyzeum gewährte Maturakurse für Erwachsene, eine Einrichtung, die der Zeit weit voraus war. Auch die Gründung einer Haushaltschule mit Internat war für ihn ein notwendiges Anliegen. Diese Schulgründungen wiesen bereits weit in die Zukunft der Schulbildung.

Professor Guido von Alth war mit der Tochter Elisabeth des Universitätsprofessors Carl Claus verheiratet. Der Ehe entsprossen vier Kinder: Wilhelm, starb mit 12 Jahren, Camilla, verehelicht mit Eberhard Phildius (Schweiz),

Karl, verheiratet mit Mimi Binder, starb als Architekt 1940 in Berlin, und Hans.

Auch für die Familie Guido von Alth war das Haus in Lunz das Ferienparadies, mit dem man innig verbunden war. Hier wurden die langen Sommerferien in vollen Zügen genossen und hier zeigte es sich, daß der Herr Professor nicht nur ein hochgeachteter Schulmann war, sondern auch ein Mann fröhlicher Geselligkeit. Das hübsche Haus, der wunderbare Park, der weiterhin nicht seinesgleichen hatte, hat immer wieder auch Verwandte und Freunde dazu ermuntert, in Lunz einen Besuch zu machen. Der Hausherr



Prof. Guido Ritter von Alth

entwickelte in diesem Ort eine Tätigkeit, die ganz im Sinne der Zeit lag: Professor von Alth half kräftig mit, daß aus dem etwas verschlafenen Lunz langsam ein Sommerfrischenort wurde. Endlich wurde ein Verschönerungsverein gegründet, an dem auch der junge Lehrer Heinrich Paris als ein unruhiger Geist sehr interessiert war. 1893 wurde endlich die öffentliche Bootsfahrt auf

dem See gestattet. Ein paar Boote waren nah beim Seesausfluß an Pflöcken angebunden. Der Bau einer Bootshütte wurde veranlaßt. In der Ortsmitte wurde ein Tennisplatz angelegt, was ein großes Ereignis war. Vor allem aber gründete Guido von Alth den alpinen Verein „D' Scheiblingsteiner z' Lunz“, dessen Obmann er war; die Wiener Freunde und Bekannten der Familie bildeten den größten Anteil der Mitgliederzahl. Eifrig wurde Sport betrieben: Bootfahren, schwimmen, bergsteigen. Wege und Steige in der Umgebung wurden markiert und überall wurde die Jugend zum Mittun angeeifert. In den herrlichen Sommermonaten wurde jede Woche ein Tanzabend veranstaltet, abwechselnd in den Gasthäusern Grubmayr und Weinzettl. Unter dem Gemeindegemeinsekretär Zelger entwickelte sich langsam die Musikkapelle Fürnberger, er selbst war ein hervorragender Musiker. Es gab Theateraufführungen und heitere Vorträge. Jedes Jahr gab es ein großes Kirchenkonzert, bei dem Mitglieder der Hofoper mitwirkten und Oberlehrer Dorr meisterhaft die Orgel spielte. Ein leuchtender Abglanz des österreichischen Kulturlebens lag über Lunz.

Die Schüsse von Sarajevo beendeten wie ein Donnerschlag den trügerischen Frieden einer scheinbar so gut eingerichteten Welt.

UNIVERSITÄTSPROFESSOR DR. CARL CLAUß

Der Schwiegervater des Professors Guido von Alth war der aus Kassel in Hessen stammende Universitätsprofessor Dr. Carl Claus. Auch er stammt aus einer bereits 1400 genannten Familie, deren Mitglieder im Laufe der Jahrhunderte verschiedene hohe Verwaltungssämter bekleideten.

Auch in dieser Familie erscheint in der Mitte des 19. Jahrhunderts in einem der Söhne der Zug zur Wissenschaft. Der 1835 in Kassel geborene Carl Claus wendet sich der Naturwissenschaft zu und wählt die Zoologie zu seinem Hauptthema. Er folgte früh einem Ruf an die Wiener Universität, und da er ein unbedingter Anhänger der Vererbungslehre von Darwin war, waren seine Vorlesungen über vergleichende Anatomie für die in Wien noch sehr konservative Lehrweise oft ein großes Ärgernis. Claus verfaßte ein Lehrbuch der Zoologie, das für Jahrzehnte für Studenten dieses Faches zur Pflichtlektüre wurde. Der hohe Rang, den er in seinem Lehrfach einnahm, zeigte sich in der Mitgliedschaft vieler Zoologischer Gesellschaften und im hohen Ansehen, das er in der internationalen Gelehrtenwelt genoß. Trotz Ablehnung durch manche Engherzige wurde er Hofrat. Er besaß übrigens eine Villa in Aussee. Eine Plakette im Hof der Wiener Universität hält sein verdienstvolles Wirken wach. Der berühmte Mann hat die Familie von Alth in Lunz wiederholt besucht und sich am Heranwachsen der Enkelkinder gefreut. Universitätsprofessor Dr. Carl Claus starb 1899 in Wien.

MEDIZINALRAT DR. HANS RITTER VON ALTH

Und wieder kommt es in der Familie von Alth zu einem Wechsel in der Berufslaufbahn. Der Sohn des bedeutenden Gymnasialdirektors Guido von

Alth, Hans, wählte das medizinische Studium. Bereits nach einem Semester mußte er im März 1915 zum Infanterieregiment 49 einrücken und wurde einem Feldspital in den wolhynischen Sümpfen (in Galizien) zugeteilt, wo er den Krieg gegen Rußland aus nächster Nähe erlebte. Dieses Feldspital wurde 1916 nach Rumänien verlegt. Nach einem kurzen Urlaub bei Landsleuten in Kronstadt in Siebenbürgen wurde er dem Infanterieregiment 49 als Infanterist zugeteilt und kam mit einer Marschkompanie nach Südtirol in das Gebiet der „Sieben Gemeinden“, wo der Alpenkrieg im Fels begann. An dieser grausam-gefährlichen Front hat der junge Leutnant die Jahre bis zum Kriegs-



Med.-Rat Dr. Hans Ritter von Alth († 16. 2. 1988)

ende verlebt. Der Krieg im Fels stellte an die Soldaten hohe Anforderungen bei doppelter Lebensgefahr.

Nach dem sogenannten Waffenstillstand sind die Männer dieser Gruppe durch die Vorsicht ihrer Offiziere der Gefangenschaft entgangen. Der heimgekehrte Hans von Alth begann in Wien sofort mit dem Studium der Medi-

zin, welches er 1922 mit der Promotion zum Arzt abschließen konnte. Anschließend erreichte er einen unentgeltlichen Spitalsdienst, für den vier Jahre vorgesehen waren. Dann erhielt er eine Krankenkassenstelle bei den Wiener Verkehrsbetrieben. Diese Stelle war wegen vieler Beschwerden in nachteiligen Ruf geraten. Es spricht für die Qualität des jungen Arztes, daß er in kürzester Zeit der beliebteste Arzt der Kassenpatienten war.

In den nächsten Jahren konnte Dr. von Alth eine sich ständig ausbreitende Privatpraxis aufbauen. Lunz blieb weiterhin der sommerliche Mittelpunkt der Familie.

Auch zu Beginn des Zweiten Weltkrieges mußte Dr. von Alth einrücken, doch blieb er als Stabsarzt in Wien und machte ständig Dienst in den Wiener Spitälern. Teilweise konnte er seine Privatpraxis weiterführen. Als die Luftangriffe auch Wien nicht mehr verschonten, machte er, immer mit dem Fahrrad unterwegs, viele Hausbesuche, bezeichnend für seine Berufsauffassung. Als sich 1945 die russischen Truppen Wien näherten, wurde er mit einem großen Verwundetentransport nach Oberösterreich geschickt, wo sie von den amerikanischen Truppen als Kriegsgefangene behandelt wurden. Dr. von Alth gelang es, über das Salzkammergut und auf vielen Seitenwegen nach Lunz zu gelangen. Die Wohnung in Wien war ausgebombt, Frau und Sohn waren nach Lunz geflüchtet.

In der Villa Alth hatte sich die russische Kommandantur eingerichtet, die Wohnung mußte geteilt werden. Dr. von Alth suchte zu Freunden in Oberösterreich zu gelangen.

Lunz war bis zum späten Herbst 1945 von 3500 Russen als Besatzungsmacht besetzt. Der Kommandeur war ein baum langer General, der die Kampftruppe in eiserner Disziplin hielt. Als der General und der größte Teil der Truppe Lunz verließen, da fehlte in der Villa Alth kein Stück der Einrichtung und im Umkreis des Hauses wurde aller Unrat weggeräumt.

Sehr langsam normalisierte sich das Leben wieder. Es verging zwar noch geraume Zeit, bis die Wohnung in Wien renoviert und bewohnbar war und Dr. von Alth seine Praxis wieder aufnehmen konnte. Alljährlich kam das Ehepaar mit den beiden Söhnen nach Lunz, um sich in der vertrauten Landschaft und an heißen Sommertagen unter den mächtigen Nadelbäumen zu erholen, die Großvater Titus von Alth vor der Jahrhundertwende gepflanzt hatte.

Es ist erwähnenswert, daß die Männer der Familie Alth gerne und viel gereist sind und daß sie die Länder Westeuropas aus eigener Anschauung gekannt haben. Auch war es selbstverständlich, daß jeder von ihnen ein Musikinstrument spielte. Auch Dr. von Alth hat als Violinspieler gerne und oft bei Kammermusikabenden mitgewirkt.

Dr. Hans von Alth verstarb am 16. Februar 1988 im 93. Lebensjahr.

Der älteste Sohn, Dr. Gerhard von Alth, ist Primarius im Krankenhaus Lainz.

Der jüngere Sohn, Dipl.-Ing. Herwig von Alth, ist Architekt und begabter Maler.

Die Söhne von Dr. Gerhard von Alth, Werner und Günther, werden nach dem Medizinstudium in die Fußstapfen ihres Vaters treten.

Unter den Ehefrauen dieser Familie findet sich manches künstlerische Talent. Unter ihnen ist Frau Emilie von Büttner-Trautmann, die Mutter von Titus von Alth, besonders zu erwähnen. Sie war eine Schülerin des Malers Johann Knapp und ist als hochbegabte Blumenmalerin bekannt geworden.

FRAU GERTRUD VON ALTH-WRBA

Frau Gertrud von Alth entstammt einer Wiener Musikerfamilie und setzt damit die Reihe jener Ehefrauen der Familie Alth fort, die in irgendeiner Weise der Kunst dienten. — Sie wurde am 23. November 1908 als einziges Kind der Eltern Anna und Adalbert Wrba in Wien geboren. Ihr Vater absolvierte im alten Wiener Konservatorium als Schüler von Ferdinand Helmesberger und Carl Löwe sein Musikstudium. Später war er selbst als Lehrkraft an diesem Institut tätig.

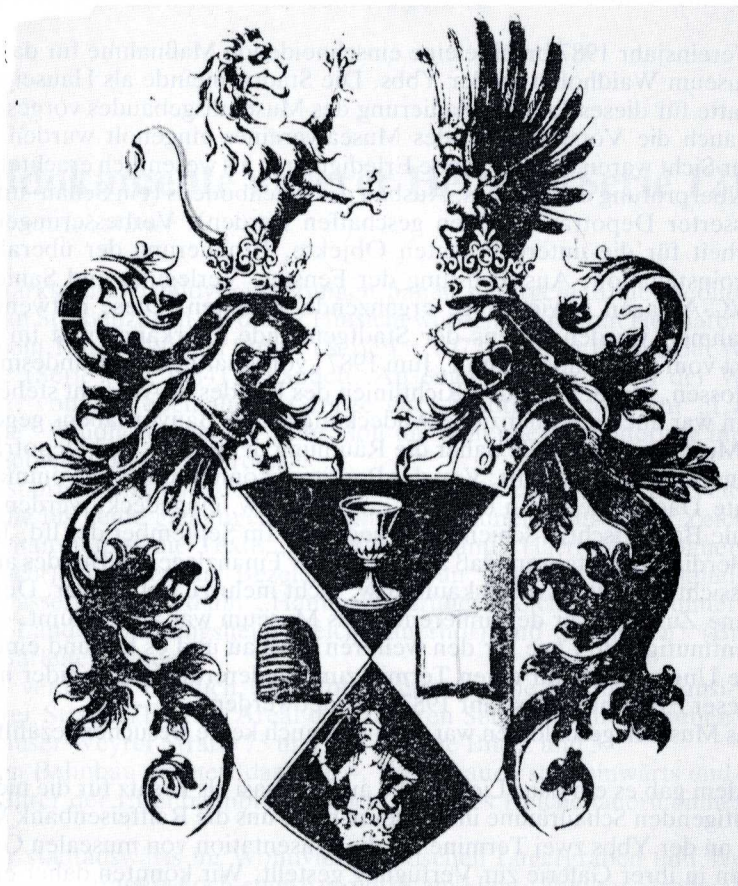
Die Hauptaufgabe aber fand der Vater als Mitglied des „Kaiser-Jubiläums-Stadttheaters“, (später in „Volksoper“ umbenannt), wo er zeitweise Orchester-Vorstand war und bis zur Pensionierung in dieser Tätigkeit verblieb. Er war mit den meisten Künstlern seiner Epoche gut bekannt oder eng befreundet, so mit Georg Klimt, dem Bildhauer, dem Bruder des Malers Gustav Klimt. Auch der Kupferstecher Cossmann gehörte zum engeren Freundeskreis. In dieser kunsttätigen Atmosphäre wuchs Gertrud auf. Daheim wurde viel musiziert. Die Mutter hatte eine schöne Stimme und hat viel gesungen. Die Hofopernsängerin Rosa Papier-Baumgartner wollte sie ausbilden lassen, aber der Großvater war dagegen. — Bald zeigte sich bei der kleinen Tochter das musikalische Talent und der Vater gab ihr ab dem sechsten Lebensjahr Klavierunterricht. Mit 12 Jahren bestand das junge Mädchen die Aufnahmeprüfung in die „Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst“, heute Musikhochschule genannt. Mit 18 Jahren legte Gertrud Wrba dort die Reifeprüfung ab und setzte das Studium mit vier Semestern „Konzertklasse“ bei Angelo Cessisoglu fort.

Es folgte eine reiche öffentliche Konzerttätigkeit in solistischem Rahmen, sehr oft als begehrte Begleiterin für Solisten: Geiger, Cellisten und Sänger. Es war in den schweren Zeiten der dreißiger Jahre: Die meisten jungen Künstler mußten den Saal für ihr Auftreten selbst bezahlen und außer Blumen und Bonbonnieren gab es kaum ein Honorar.

1938 erhielt die Künstlerin die erste Anstellung an der Musikschule der Stadt Wien, die aus dem ehemaligen Konservatorium hervorgegangen war. Sie begann mit einer Abteilung für Kindergesang, welcher bald eine Klavierklasse folgte, der die Aufgabe einer Korrepetitorin für einige Gesangsklassen von Anna Bahr-Mildenburg folgte.

Seit der Pensionierung wird nur noch im eigenen Heim musiziert. Dr. von Alth war ein guter Geiger. An einem Tag der Woche kommen einige Herren zu einem Kammermusik-Vormittag, um mit dem Ehepaar Dr. von Alth zu

musizieren, um der disharmonischen Gegenwart das Werk geistiger Kräfte entgegenzusetzen.



Wappen der Familie Ritter von Alth

Quellennachweise:

Körner Friedrich, Bilder aus Ungarn und Siebenbürgen. Verlag Otto Spamer, Leipzig 1858.

Barzay-Amant, Dr. Zsoltan, Ungarisches Adels-Jahrbuch, Luzern 1960.

Sutter, Dr. Rotraut, Siebenbürger Sachsen in Österreich, Vergangenheit und Gegenwart, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1976.

Wagner Rudolf, Deutsches Kulturleben in der Bukowina, Österreichische Landsmannschaft, Eckartschriften Heft Nr. 77, Wien 1979.

Gretzmacher Julius und Kleckner Rudolf, Die Zips, Land unter der Hohen Tatra, Wort und Welt Buchverlag Innsbruck 1982.

Zipser Land und Leute, Verlag der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich, 1982.

Med.-Rat Dr. Hans Ritter von Alth stellte Photos, Familiendokumente und persönliche Erinnerungen zur Verfügung, wofür besonders herzlich gedankt wird.